

Wagner, der Tierfreund

Sie heißen Russ, Putz oder Marke: Die Heidelberger Autorin Franziska Polanski schrieb über die Hunde des Bayreuther Komponisten / Von Rolf Kienle

Man muss den Menschen Richard Wagner nicht mögen. Aber als Tierfreund und als Kämpfer für den Tierschutz war er unschlagbar gut. Über seine Arbeit müssen wir nicht reden; die steht für sich. Die Heidelberger Autorin Franziska Polanski ging noch einen Schritt weiter und widmete ihr aktuelles Buch den Hunden Richard Wagners. Und das waren nicht wenige. Außer dem bekannten Neufundländer „Russ“ gab es zahllose weitere. Ein paar ruhten neben Wagners Grabstätte in Bayreuth. Das Thema verlangte eine Menge Recherchearbeit und viel Hingabe, was Franziska Polanski, selbst Halterin von zwei Hunden, wohl nicht schwer fiel, denn ihr Antrieb war ebenfalls der Tierschutzgedanke und die Idee, dass der Mensch dem Tier mehr Respekt entgegenbringt.

„Putz“, ein schottischer Seidenpudel“, der „fast zu zart ausgefallen ist“, wie Cosima Wagner mal festhielt, war aufgeregt und galt als unerziehbar. Aber er begleitete Richard Wagner in einer Zeit, als dieser bereits in der Villa Wahnfried lebte, an „Götterdämmerung“ und „Parsifal“ arbeitete und die ersten Bay-



Auf den Hund gekommen: Franziska Polanski. Foto: privat

reuther Festspiele vorbereitete. Das war in den 1870er Jahren. „Putz“ lebte noch eine Zeit lang mit „Russ“ zusammen, dann mit „Brange“ und „Marke“ und brachte

eine gewisse feudale Note in die Villa Wahnfried. Allerdings weisen die Quellen auf einige Differenzen zwischen Wagner und „Putz“ bezüglich der Notwen-

digkeit einer Hundeschule hin. Wagners Vierbeiner durften ausnahmslos leben, wie ein Hund eben leben möchte, ungewungen, ohne Leine und immer an den Fersen des Herrchens klebend. „Putz“ aber hatte trotz seiner feinen Vorfahren das Zeug, die Menschen zu ärgern. So sehr, dass Wagner einmal schimpfte: „Für Putz zahl ich die Steuer nicht mehr.“ Das dürfte den kleinen Hund nicht beeindruckt haben. Weil damals die ersten „Hundelerzieher“ ihre Dienste anboten, entschloss sich Familie Wagner, „Putz“ in eine Hundeschule zu geben. Da trat der Pudel in den Hungerstreik – und wurde zurück in die Villa Wahnfried geholt.

Kann man ein ganzes Buch über Richard Wagners Hunde schreiben, 200 Seiten füllen mit Fakten, Episoden, Dokumenten und Zitaten aus jener Zeit? Man kann. Oder besser: Franziska Polanski kann es. Die Heidelbergerin hat sich früh einen Namen als Autorin satirischer Texte gemacht und zuletzt das fulminante Buch „Das Alter in der Karikatur“ herausgegeben. Sie studierte Medizin, Germanistik, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaften und war während ihrer

Ausbildung Assistentin des Opernregisseurs Jean-Pierre Ponnelle. Da ist es kein weiter Weg zu Wagner, zumal ihre Mutter sie mitnahm zu den Bayreuther Festspielen. Sie sprachen schon damals mit Gertrud Wagner über Gott und die Welt und die Hunde Wagners. Und Jahrzehnte später mit Daphne Wagner über – natürlich Hunde. Da wurde der bis dahin eher vage gehegte Wunsch, ein Buch darüber zu schreiben, Vorsatz und Plan, wie Franziska Polanski sagt. Daphne Wagner steuerte ein Vorwort bei. Wagner besaß derart viele Hunde, dass man daraus tatsächlich ein Buch machen kann, das keine Längen hat, zumal der Meister ein Leben führte, das man als bewegt bezeichnen muss.

Das Buch zeichnet Wagners Hunde in einem durchweg sympathischen Licht und porträtiert den Komponisten als fast besessenen Tierfreund, es ist deshalb eine ziemlich ungewöhnliche Biografie.

Info: Franziska Polanski: „Richard Wagners Hunde“. Implizit-Verlag, Heidelberg 2017, 200 Seiten, 24,90 Euro.